

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst

die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Heinrich Grafen Herberstein, Obersthofmeisters Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen, demselben bei diesem Anlasse den Charakter eines Generals der Cavallerie ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, daß ihm in Anerkennung seiner vorzüglichen, hingebungsvollen Dienstleistung in der bisherigen Verwendung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

den Rittmeister Oswald Grafen Wolkenstein-Trostburg, außer Dienst, zum Obersthofmeister Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich zu ernennen und demselben die Würde eines geheimen Rathes tagfrei zu verleihen;

die Uebernahme des Generalmajors Josef Ritter von Kalinowa, Commandanten der 34. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen;

zu ernennen:

die Oberste:

Josef Freiherrn von Spiegelfeld, Commandanten des Infanterieregiments Freiherr von Mollinary Nr. 38, zum Commandanten der 34. Infanterie-Brigade und

Arpád von Major, des Infanterieregiments Freiherr von Mollinary Nr. 38, zum Commandanten dieses Regiments;

die Uebernahme des mit Wartegeld beurlaubten Obersten Moriz von Viktorin, des Infanterieregiments Graf Daun Nr. 56, nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrierung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen;

zu ernennen:

den Obersten Franz Czeyda, Commandanten des Uhlanenregiments Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7, zum Commandanten der 17. Cavallerie-Brigade;

Feuilleton.

Ein Liebeszwist.

Als Herr Gerard, der Untersuchungsrichter, eines Morgens sein Bureau betrat, blieb sein Auge auf einem Actenbündel haften, das mit Blaustift die Bezeichnung „Sehr dringend“ trug.

Er löste die Schnur, nahm das oberste Stück, einen Bericht des Polizei-Commissariats von Auteuil, zur Hand und las:

„Heute nachts wurde von einem Fährmanne der Leichnam einer dem Anscheine nach jungen und elegant gekleideten Dame aus der Seine gezogen, an dem oberhalb der linken Brust eine tiefe Wunde sichtbar ist. Die Gesichtszüge sind infolge des langen Liegens im Wasser völlig unkenntlich geworden. In den Taschen wurden weder Briefe oder noch sonst irgend etwas vorgefunden. Den einzigen Anhaltspunkt bietet die mit den Initialen „L. V.“ gemärkte Wäsche. Der ärztliche Befund lautet dahin, die Frau sei durch einen Messer- oder Dolchstich ermordet und dann in das Wasser geworfen worden. Alle Nachforschungen, die Identität der Ermordeten sicherzustellen, sind bis jetzt erfolglos geblieben.“

Das nächste Stück war ein Brief, den ein höherer Officier der Pariser Garnison vor etwa vierzehn Tagen an den Polizeipräsidenten gerichtet. In diesem Schreiben wurde das plötzliche Verschwinden der englischen Gouvernante der Tochter des Generals mitgetheilt.

„Solange sich Fräulein Lucy Volney im Kreise

den Oberstlieutenant Stefan Ritter Machodsky von Meudorf, des Uhlanenregiments Erzherzog Karl Ludwig Nr. 7, zum Commandanten dieses Regiments; dann:

die Transferierung des Oberstlieutenants Adolf Ströhr, vom Dragonerregiment Nikolaus I. Kaiser von Rußland Nr. 5, zum Dragonerregiment Graf von Montecuccoli Nr. 8 anzuordnen;

die Uebernahme des Obersten Edmund Ritter von Summer-Bräson, übercomplet im Geniestabe, Lehrers an der Militärakademie in Wiener-Neustadt, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid, auch zu jedem Landsturmbienste ungeeignet, in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen;

die Uebernahme des Oberstlieutenants Hugo Schwaab, Commandanten der Batterie-Division Nr. 11, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen und bewährten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

die Uebernahme des Oberstlieutenants Arnold Richter, Commandanten der batterie-Division Nr. 32, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als invalid in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner sehr erspriechlichen Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Nichtamtlicher Theil.

Die Ansprache des Generalobersten v. Loë.

Anlässlich der vor kurzem erfolgten Ueberreichung des Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall Erzherzog Albrecht vom Kaiser Wilhelm II. übersendeten Marschallstabes hielt Generaloberst v. Loë eine Ansprache, die nach dem „Armeeblatt“ folgende Ausführungen enthielt: „Er erscheine vor dem Herrn Erzherzog“, sagte Freiherr v. Loë, „um dem unbeflegten Feldherrn, dem ersten Soldaten des kaiserlichen und königlichen Heeres, die Fortdauer unerschütterlicher Verehrung und waffenbrüderlicher Freundschaft zu verkünden, welche im Hohenzollern-Stamme für Eure

meiner Familie befand,“ schloß das Schreiben, „hatte ich nicht den geringsten Anlaß zu Klagen. Am Tage ihres Verschwindens entfernte sie sich gegen Einbruch der Dunkelheit, um einige Einkäufe zu besorgen, und ist seither nicht wieder zurückgekehrt. Was aus ihr geworden, habe ich nicht zu erfahren vermocht.“

Weiters lag dem Acte das Verhaftungsprotokoll eines Beamten Namens Raoul Verteux bei, der an mehreren Abenden in der Nähe des vom General bewohnten Hauses gesehen worden war und sich auch wiederholt nach Fräulein Volney erkundigt hatte.

„Vierundzwanzig Stunden nach Entdeckung des Leichnams verhaftet,“ lautete ein anderer Bericht, „hat der junge Mann ohne Zögern eingestanden, Fräulein Volney gekannt, und sich mit der Absicht getragen zu haben, sie zu heiraten. Er gibt ferner zu, Fräulein Volney habe ihre beiderseitigen Beziehungen lösen wollen, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war. Dies im Zusammenhange mit den anderen Umständen berechtigt zur Annahme, der aus der Seine gezogene Leichnam sei mit Fräulein Lucy Volney identisch und Raoul Verteux deren Mörder.“

Nachdem der Untersuchungsrichter zu Ende gelesen, zog er die Klingel und gab Befehl, den Angeklagten vorzuführen.

Wenige Minuten später trat in Begleitung des Gefangenenaufsehers ein junger Mann mit klarem, offenem Blicke, sanftem Gesichtsausdrucke und von einnehmendem Aeußern ins Gerichtszimmer.

Nach den ersten einleitenden Fragen, die Raoul Verteux ruhig und höflich beantwortete, wendete sich der Untersuchungsrichter an ihn:

kaiserliche Hoheit fortlebend — von unserem großen Kaiser und seinem erlauchten Nachfolger auf unseren Allergnädigsten Herrscher, den Träger und Bewahrer jedweder ruhmvollen Ueberlieferung übergegangen ist. Der unverwundliche kriegerische Vorbeer des Herrn Feldmarschalls Albrecht sei die Frucht hervorragender, angestammter Begabung — zielbewusster Pflege und zäher Arbeit von Jugend auf — loyaler Soldatentreue und selbstloser Vaterlandsliebe — kurz, einer seltenen Vereinigung von Verstandes- und Charakter-Eigenschaften.“ Die Schlusssätze der Ansprache lauteten: „Ich bitte Eure kaiserliche Hoheit, die Gabe meines kaiserlichen Herrn, den Commandostab des preussischen General-Feldmarschalls nebst dem begleitenden Handschreiben in freundschaftlicher Würdigung der Gefinnung annehmen zu wollen, welche der hohe Geber in diesem Schreiben zum Ausdruck bringt. Ein Zeichen der persönlichen Bewunderung und Freundschaft Seiner Majestät für Eure kaiserliche Hoheit — ein Beweis der Anerkennung für höchstberühmte militärische Verdienste — ein Symbol der Einigkeit zwischen den verbündeten Monarchen — ein Band der Waffenbrüderschaft zwischen den beiden Armeen. Beide vereint in der Treue gegen ihre Herrscher — in der Liebe zum Vaterland — in pflichtgemäßem Streben nach höchster kriegerischer Tüchtigkeit, welche der sicherste Hort des Weltfriedens, des kostbarsten Gutes aller Nationen ist. Gott erhalte Eure kaiserliche Hoheit noch lange Jahre an der Spitze der kaiserlichen und königlichen Armee — als sicherste Stütze höchstberühmter Monarchen — zur Ehre Oesterreich-Ungarns und zum Heile der Welt!“

Die Coalition.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet die Coalition als einen „festen Reif“ und sagt: „Als ein immer festeres Gefüge offenbart sich das Werk der Coalition, und die Versuche, Breche in dieselbe zu schlagen, hatten bisher keinen anderen Erfolg als den gewiss nicht beabsichtigten, die Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft immer mehr von deren Nothwendigkeit zu überzeugen. . . Die neue Ordnung der Dinge hat sich vollständig eingelebt und all diejenigen, welche es zufrieden sind, daß an Stelle unerpriechlicher Episoden fruchtbringende Permanenz getreten ist, sind auch zufrieden mit den bisherigen Erfolgen parlamentarischer Arbeitsgemeinschaft und politischer Waffenruhe.“ Das

„Ist Ihnen bekannt, welches Verbrechen Sie beschuldigt sind?“

„Ja, mein Herr.“

„Was für Beweise vermögen Sie zu Ihrer Vertheidigung anzuführen?“

Der Angeklagte schwieg eine Weile, als suchte er sich zu sammeln, dann sagte er:

„Keine.“

Der Untersuchungsrichter, welcher auf eine Reihe von Entlastungsversuchen und deren Widerlegung vorbereitet gewesen, blickte überrascht auf.

„Sie bekennen sich also schuldig?“

„Wenn Sie wünschen . . . ja.“

„Wenn ich es wünsche?! . . . Es scheint, Sie halten mich zum besten. . .“

„Gott bewahre! . . . Aber was soll ich entgegen? . . . Eine Frau ist ermordet worden, unter dem Verdachte, diesen Mord verübt zu haben, hat man mich verhaftet. Wenn die zärtliche Liebe, die ich für Fräulein Volney hegte, meine fleckenlose Vergangenheit und die Erziehung, welche ich genossen, nicht als Entlastungsmomente gelten, wozu soll ich mich dann vertheidigen?“

„Ich wünschte nur Ihre Rechtfertigungsgründe zu hören.“

„Deren habe ich keine. Es ist nicht gelungen, mit Bestimmtheit festzustellen, an welchem Orte und zu welcher Stunde die That verübt wurde, folglich bin ich auch der Möglichkeit beraubt, ein Alibi nachzuweisen.“

„Eine offene Darlegung des ganzen Sachverhaltes würde vielleicht in mir die Ueberzeugung wecken, daß nicht Sie der Mörder sind.“

Blatt schließt seine Ausführungen folgendermaßen: «Die überwiegende und die überwältigende Mehrheit des heutigen Oesterreich steht auf dem Boden der Coalition. Es umfaßt sie ein fester Reif, der, alle gemäßigteren und einsichtsvolleren Politiker zu gemeinsamem Schaffen verbindend, von der äußersten Rechten bis nahe an die äußerste Linke reicht.»

Im «Extrablatt» heißt es: «Die Coalition der drei tonangebenden Parteien ist hervorgegangen aus dem Friedenssehnen der Völker Oesterreichs, aus der endlich zum Durchbruche gelangten Erkenntnis, daß die große Mehrheit dieser Völker den marktzehrenden nationalpolitischen Fank und Streit nicht länger dulden will, nicht länger ertragen kann! In dieser Erkenntnis haben die Führer die Streitart nicht vergraben, wohl aber zeitweilig an die Wand gehängt, um in Eintracht die Wunden zu heilen, welche der Krieg dem Reiche, den Ländern und den Völkern geschlagen. Die berufenen Führer haben sich über einen Waffenstillstand geeinigt, um die konservativen Volkselemente aus allen Parteilagern einander näherzubringen, um gemeinsam dem Frieden die Bahn zu ebnet.»

Politische Uebersicht.

Saibach, 11. Jänner.

Der Club des konservativen Großgrundbesitzes des böhmischen Landtages hat in die parlamentarische Commission die Abgeordneten Graf Karl Buquoy, Prinz Karl Schwarzenberg, Prinz Ferdinand Lobkowitz und Graf Ed. Palffy (Ersatzmann) wiedergewählt. Graf Benko Waldstein erklärt, daß die Meldung, als hätte er eine Rundgebung des Clubs der nationalen Großgrundbesitzer mitunterzeichnet, jeder Grundlage entbehre. Wie man aus Prag meldet, wird der konservative Großgrundbesitz dem verfassungstreuen die erledigten sechs Landtagsmandate anbieten. Auf Seite des letzteren besteht die Geneigtheit, dieselben zu acceptieren. Die Verhandlungen darüber sind im Zug und lassen ein günstiges Resultat erwarten. Man betrachtet diesen Schritt als den Ausgangspunkt zur Annäherung der beiden Parteien des Großgrundbesitzes im Königreiche Böhmen. Das «Vaterland» bemerkt hiezu, daß nach der bekannten Lage der Dinge eine solche Eventualität nicht überraschend wäre.

Nach einer Meldung der «Neuen freien Presse» hat eine in Larnopol abgehaltene Versammlung der Wähler der Curie der Großgrundbesitzer den Reichsraths-Abgeordneten Ritter v. Chrzanowsky und Graf Pininski Vertrauen und Anerkennung ausgedrückt und eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: Die Versammlung drückt ihre volle Uebereinstimmung mit der vom Polenclub gefaßten Resolution betreffend das Programm des Ministeriums Windisch-Grätz aus und erkennt an, daß die Coalition der drei politischen Reichsrathsparteien auf Grund des Programms der praktischen Gesetzgebungsarbeiten den Bedürfnissen Galizien entspricht.

Anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen des deutschen Reichstages über neue Steuern und Finanzreform erörtert die «Post» alle eventuellen Rückwirkungen einer Ablehnung der Steuern auf die Finanzen des Königreiches Preußen. Es müßten Schulden gemacht werden, um das Gebärungsdeficit von 70 Millionen Mark zu decken, oder die Einkommensteuer müßte erhöht werden.

Der Angeklagte schwieg trotz aller ihm gemachten Vorstellungen.

Plötzlich aber schien ihn seine bisher bewahrte Selbstbeherrschung im Stiche zu lassen. In Thränen ausbrechend sank er auf einen Stuhl und murmelte:

«Ich habe weiter nichts zu sagen.»

«Nehmen Sie sich in acht!» rief der Untersuchungsrichter. «Ein solcher Auspruch ist gleichbedeutend mit einem Geständnisse.»

«Zimmerhin,» erwiderte Raoul Berteux heftig, indem er sich erhob. «Bitte, nehmen Sie zu Protokoll, was ich Ihnen sage. . . Ich habe sie geliebt und sie hatte mir zugeschworen, meine Frau zu werden. Im letzten Augenblicke, das heißt wenige Tage vor dem für unsere Vermählung festgesetzten Zeitpunkte, zog sie ihr Versprechen zurück. Meine Thränen, mein Flehen vermochten sie nicht zu rühren. . . Dieser Trotz reizte mich zu namenloser Wuth. Meine Liebe verwandelte sich in Haß und ich stieß ihr, meiner Sinne kaum noch mächtig, ein Messer in die Brust. Die Spuren meiner That zu verwischen, warf ich die Leiche in die Seine.»

«Gestatten Sie mir noch einige Fragen,» bemerkte der Untersuchungsrichter, nachdem die Aussagen des Angeklagten zu Papier gebracht worden.

«Nein, mein Herr!» weigerte sich Berteux. «Ich habe Ihnen ohne Rückhalt alles gesagt. . . Noch weiteres aber von dem Gegenstande, zu sprechen ist überflüssig und für mich nur Qual.»

Damit wurden die Acten vorläufig geschlossen. Die Presse brachte und verbreitete die Kunde davon in aller Welt. Mit Spannung wurde der öffentliche

Aus Rom wird der «Kölnischen Zeitung» geschrieben: Nachdem die Regierung sich überzeugt hat, daß man es bei der Bewegung in Sicilien nicht nur mit dem Nothschrei einer armen Bevölkerung, sondern zugleich auch mit der gewissenlosen, planmäßigen Aufhebung durch ein wohlorganisiertes Comité zu thun hat, war die Verhängung des Belagerungszustandes über die Insel nichts anderes als eine That der Pflichterfüllung gegen diejenigen Theile der Bevölkerung, die sich nach wie vor in Ruhe und Frieden ihrer Arbeit widmen wollten.

Die französische Abgeordnetenkammer wird sich vom 13. d. M. ab mit gesetzgeberischen Arbeiten beschäftigen, deren erste eine Vorlage über die Conversion ist. Dann wird sie zur Erörterung der Interpellationen schreiten, die während der letzten Sitzungsperiode nicht erledigt werden konnten.

Im englischen Unterhause wurde am 9. d. M. die Einzelberathung der Bill über die Kirchspielräthe erledigt.

In officiellen Kreisen wird entschieden dementiert, daß England vorgeschlagen habe, die Entscheidung zwischen Spanien und Marokko einem Schiedsgerichte zu unterwerfen.

Der serbische Ministerrath hat, wie aus Belgrad gemeldet wird, den österreichischen Gegenanträgen in der Dbrfrage endgiltig zugestimmt. Es erübrigt nur noch die Redaction und die beiderseitige Unterzeichnung des Schlussprotokolls, welche in Wien erfolgt. Sectionschef Milovanovic erhielt bereits die Ermächtigung, die Angelegenheit vollständig zu finalisieren.

Wie «Grazdanin» erfährt, schließt das russische Reichsbudget pro 1894 mit einem Ueberschusse von circa 10 Millionen Rubel der Einnahmen über die Ausgaben ab, wobei die Voranschläge äußerst vorsichtig gemacht erscheinen.

Tagesneuigkeiten.

— (Erzherzog Josef August.) Aus München wird geschrieben: «Die Hochzeitsreise unserer bayerischen Prinzessin Augusta mit ihrem Gemahl, dem Erzherzog Josef August, ins heilige Land zum Grabe des Erlöser ist nach den soeben eingetroffenen Nachrichten nicht ganz glücklich verlaufen. Der junge Erzherzog erkrankte schon am dritten Tage nach seiner Ankunft in Jerusalem, wo er im österreichischen Hospiz Wohnung nahm, und entschloß sich, wahrscheinlich auf den Rath seiner Aerzte, die heilige Stadt schon sehr bald wieder zu verlassen. um sich am Mittwoch den 20. December in Jaffa für die Rückreise einzuschiffen. Die Krankheit bestand in heftigem Husten und Fieber, und scheint die Influenza (arabisch «Ruchan») gewesen zu sein, die in Jerusalem zur Zeit heftig auftritt; der am 12. December eingetretene Regen und die darauf folgende Kälte scheinen das Uebel veranlaßt zu haben. Die Herrschaften haben in dessen doch die wichtigsten Punkte in Jerusalem besucht.»

— (Statthalter Graf Franz Thun.) Das «Prager Abendblatt» schreibt: Mehrere Prager Blätter haben anlässlich der jüngsten Reise des Statthalters nach Wien gemeldet, daß sich derselbe nach Wien begeben habe, um sich einer Polypenoperation zu unterziehen. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß diese Operation bereits vor einigen Wochen mit bestem Erfolge vollzogen wurde und daß der Statthalter sich des besten Wohlbefindens erfreut.

Verhandlungstag erwartet, weil man hoffte, der Angeklagte werde gegenüber den Geschworenen Aufklärungen geben, die er in der Voruntersuchung verschwiegen.

Seit etwa drei Wochen schon befand sich Raoul Berteux zu Mazas in Verwahrungshaft, als dem Untersuchungsrichter Gerard, der eben im Begriffe stand, sein Bureau zu verlassen, eine Dame gemeldet wurde, die ihn dringend zu sprechen wünschte. Entschlossen, diese so unzeitige Störung rasch abzufertigen, empfing Gerard seinen Besuch mit dem Hute in der Hand. Das junge Mädchen ihm gegenüber aber war so reizend, daß der gestrenge Untersuchungsrichter der Eile vergaß und höflich fragte:

«Womit kann ich dienen?»

«Sie sind der Herr, der in Angelegenheit Raoul Berteux die Voruntersuchung leitet.»

«Ja, mein Fräulein.»

«Nun denn, ich bin herbeigeeilt, die Justiz von einem verhängnisvollen Irrthume zu bewahren und Ihnen Gelegenheit zu bieten, ein folgenschweres Vergehen wieder gut zu machen. Kurz, ich bin Lucy Volney.»

«Unmöglich! . . . Sie sind also nicht ermordet worden?»

«Wie Sie sehen, nein, sonst hätte ich wohl kaum das Vergnügen, hier vor Ihnen zu stehen.»

«Wer aber ist die Frau, welche man in der Seine aufgefunden?»

«Darüber vermag ich Ihnen keine Auskunft zu geben. . . Hier sind meine Papiere, Sie zu überzeugen.»

«Raoul Berteux hat gestanden.»

«Und damit eine Unwahrheit gesagt.»

— (Marquise Bacquehem f.) Am 9. d. nachts ist die Mutter Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern Marquis Bacquehem, die Marquise Clotilde v. Bacquehem, geborene Gräfin von Rindsmaul, Sternkreuz-Ordensdame und Ehrendame des königlich bayerischen Theresien-Ordens, seit 1889 Witwe nach dem 1. und 1. Kammerer und Major Marquis Christian v. Bacquehem gestorben. Die Marquise, welche in Venz domicilierte, stand in dem hohen Alter von 82 Jahren.

— (Die Heirat der Prinzessin Elisabeth von Bayern.) Aus München wird telegraphiert: Wie der «Bayerische Courier» mit größter Bestimmtheit von kirchlich-autoritativer Seite erfährt, ist sowohl die Civil- als auch die kirchliche Trauung des Baron Seefried mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern rechtskräftig erfolgt und dabei die Garantie für die Erziehung der Kinder im katholischen Glauben gegeben worden.

— (Aus Prag.) Der verantwortliche Redacteur der behördlich eingestellten Zeitschrift «Neobvislost» Anton Hajn wurde am 9. d. M. nach geheim durchgeführter Verhandlung wegen des Verbrechens der Ruhestörung nach § 65 St. G., begangen durch einen Artikel in dem von ihm redigierten Blatte sowie wegen Uebertretung der pflichtgemäßen Obfolge zu achtmonatlicher schwerer, mit acht Fasttagen verschärfter Kerkerstrafe verurtheilt. Weiter wurde für das Blatt ein Cautionsverlust von 500 fl. ausgesprochen. Von den anderen Anklagepunkten wurde Hajn freigesprochen.

— (Winter in Italien.) Man schreibt der «N. fr. Pr.» aus Nervi, 8. Jänner. Der Wettersturz, welcher in den letzten Wochen über den größten Theil von Europa hereingebrochen ist und so fürchterliche Verheerungen angerichtet, hat auch die beiden Nivieren nicht ganz verschont. Nachdem wir das alte Jahr in vollem Sonnenglanze bei wahrhaftem Sommerwetter beschlossen, kam plötzlich ein eisiger Nordwind dahergebraust, das Thermometer fiel auf —1 Grad Celsius, schwere Wolken lagerten am Himmel und ließen noch Schlimmeres befürchten. Mißmuth und Verzagtheit ergriffen die Fremden, welche hier nur Sonne und ewig blauen Himmel zu treffen wählten. «Um in ein solches Klima zu gerathen,» hörte man vielfach klagen, «braucht man nicht erst eine lange, beschwerliche Reise zu unternehmen, das kann man daheim leichter haben und auch frieren kann man billiger und bequemer zu Hause!» Da trafen die Wetterberichte aus dem Norden ein — überall Schneestürme, Verkehrsstörungen und heiße Kälte; selbst die Nachrichten aus anderen klimatischen Wintercurorten lauteten nicht tröstlicher. Von Nizza bis Neapel überall Schnee, Stürme und Frost, in Mentone sogar 10 Grad Kälte; und selbst in Egypten mußte man zur künstlichen Erwärmung die Zuflucht nehmen. Man urtheilte nun nüchterner, besonnener und plötzlich kam wieder die herrlich, schwer entbehrte Sonne zum Vorschein; das Feuer in Oefen und Kaminen wurde ausgelöscht, und wir saßen im Freien, in mildem Sonnenschein, unter Palmen, Drangen und Citronenbäumen, unter blühenden Rosen, Camilien und Hyacinthen, und ergözz uns an der Fülle von Brach, welche die Natur über diesen Edenwinkel ausgegossen hat. Wer der Meinung lebt, man würde hier immer nur unter blauem Himmel athmen und bloß sonnige, warme Tage genießen, der ergibt sich allerdings einer argen Täuschung — aber nach einem vieljährigen Aufenthalte an beiden Nivieren habe ich doch von Cannes bis Santa Margherita das Thermometer niemals unter +3 Grad Celsius des Morgens sinken sehen, niemals rauhe, kalte Tage

«Aber zu welchem Zwecke?»

«Das weiß ich nicht und kann es auch nicht errathen. Lassen Sie ihn vorrufen, vielleicht gibt er Ihnen nähere Aufklärung.»

Der Untersuchungsrichter fertigte einen Vorführungsbehl aus und es währte fast eine Stunde, bis Berteux kam. In dieser Zwischenzeit erzählte Lucy Volney, sie habe infolge eines durch Eifersucht hervorgerufenen Zwistes ihre Beziehung zu Raoul lösen wollen und als bestes Mittel erachtet, seinen Augen spurlos zu verschwinden. Dies zu bewerkstelligen, flüchtete sie ohne Hinterlassung irgend einer Nachricht in die Provinz zu einer vertrauten Freundin. Durch Zufall nur war in einem ziemlich späten Zeitpunkte ein Blatt in ihre Hände gekommen, durch das sie über die Gefahr unterrichtet wurde, in der Raoul um ihrretwillen schwebte. Sie sei nun herbeigeeilt, um das an ihm begangene Unrecht zu sühnen.

Beim Eintritt des Mannes warf sie sich in seine Arme und bat ihn um Verzeihung. Er drückte sie gerührt an sein Herz und sagte:

«Ich wußte wohl, Sie würden mich nicht meinem Schicksale überlassen.»

«Warum aber haben Sie sich schuldig bekannt?» forschte der Untersuchungsrichter.

«Weil ich hierin das einzige Mittel sah, sie zur Rückkehr zu veranlassen,» erwiderte Raoul Berteux. Vor kurzem sind Raoul und Lucy ein Paar geworden.

Was den aus der Seine gezogenen weiblichen Leichnam betrifft, ist es nicht gelungen, dessen Identität festzustellen, und die Angelegenheit blieb «in suspensio», wie man sich juridisch auszudrücken pflegt. (W. Allg. Z.)

länger als zwei Wochen hindurch erlebt. Auch die Temperatur ist ziemlich die gleiche, nur daß die östliche Riviera ein feuchteres, die westliche ein mehr trockenes Klima hat. Und wenn man die Trostlosigkeit des Winters im Norden mit dieser zumeist so milden Temperatur, diesen im allgemeinen so günstigen Witterungsverhältnissen vergleicht, dann muß man wohl zugeben, daß das Klima der Riviera doch keine Fabel, keine Chimäre ist!

— (Der Bodensee.) Vom Bodensee ist der Untersee von Ermatingen bis hinunter nach Steckborn zugefroren. Die Dampfschiffahrt Constanz-Stein ist eingestellt. Der Rorschacher Hafen ist größtenteils zugefroren. Das württembergische Kursschiff «Friedrichshafen» fuhr viermal mit Voll dampf gegen das Treibeis des Hafens, um sich zur Landestelle Bahn zu brechen, aber umsonst; es mußte mit Passagieren und Gütern umkehren. In Romanshorn waren Versuche, mit den Trajectfähnen aus dem Hafen zu kommen, vergeblich. Der scharfe Ostwind hat endlich nachgelassen; die strenge Kälte ist aber geblieben, und die Eisbildung auf dem See mit all ihren Nachtheilen nimmt zu.

— (Attentat gegen einen Redacteur.) Der Maler Klinger aus Leipzig, welcher sich durch einen im «Berliner Tagblatt» enthaltenen Artikel über sein Verhalten zu dem verstorbenen Maler Stauffer beleidigt fühlte, erschien am 9. d. M. abends in der Redaction des genannten Blattes, verlangte Auskunft über den Autor des Artikels und hieß, als ihm dies verweigert wurde, auf den anwesenden Redacteur ein, der sofort blutüberströmt zusammenbrach. Klinger zertrümmerte dann die Beleuchtungskörper und suchte zu entkommen, wurde aber von einem inzwischen herbeigeeilten Schutzmann aufgehalten, welcher dessen Identität feststellte.

— (Unruhen in Italien.) Ueber die Vorfälle von Corato fehlen noch immer ausführlichere Berichte. Wie versichert wird, wären von den Demonstranten einer getödtet und drei verwundet worden. Auch mehrere Soldaten seien leicht verletzt. Es wurden Verstärkungen nach Corato entsendet, wo die Ruhe indessen hergestellt zu sein scheint. Die Agenzia Stefani meldet aus Modena vom 10. d. M.: Ungefähr 1000 Handlanger aus Finale-Emilia, welche hieher gekommen waren, um bei der Säuberung der Straßen vom Schnee verwendet zu werden, begleiteten die zur Dienstleistung einberufenen Militärpflichtigen der Altersklasse 1889 zum Bahnhofe, wo sie «Das Lied der Arbeit» anstimmten und in den Ruf «Es lebe der Deputierte Agnini!» ausbrachen. Nach Finale-Emilia wurden Truppenverstärkungen entsendet.

— (Dreizehn Kinder ertrunken.) Aus Rotterdam wird berichtet: Beim Eislaufen auf der Insel Walschern ereignete sich vorgestern ein großes Unglück. Infolge Einbrechens der Eisedecke stürzten 13 Kinder in den Meerescanal und ertranken.

— (Aus Chicago.) Der durch die jüngste Feuersbrunst in der Ausstellung in Chicago verursachte Schaden dürfte sich auf 200.000 Dollar belaufen. Die dänischen und österreichischen Ausstellungsgegenstände blieben unverfehrt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Durchführungsbestimmungen zum neuen Landwehr-Gesetze.

Se. Excellenz der Herr Landesverteidigungs-Minister F. M. Graf Bellersheim hat am 2. d. M. folgende Verordnung erlassen:

Zur Ausführung des Gesetzes vom 25. December 1893 über die k. k. Landwehr der im Reichsrathe vertretenen

Königreiche und Länder mit Ausschluss von Tirol und Vorarlberg, im Anschlusse an die Bestimmungen des Wehrgesetzes, wird angeordnet:

In Gemäßheit des erwähnten Gesetzes, welches mit dem 30. December 1893, als dem Tage der Kundmachung, in Kraft tritt, finden die Bestimmungen des § 1 betreffend die Dienstpflicht im activen Stande auf alle Landwehrpflichtigen Anwendung, welche die Zeit der Präsenzdienstleistung im Sinne der Bestimmungen des durch das neue außer Kraft gesetzten früheren Gesetzes (§ 5) noch nicht vollstreckt haben.

Für diejenigen, welche vor Kundmachung des neuen Gesetzes ein zweites Präsenzjahr freiwillig angetreten haben, finden nicht die Bestimmungen des neuen, sondern noch jene des bisherigen Gesetzes Anwendung, und ist denselben das zweite Präsenzjahr nach der Vollstreckung doppelt anzurechnen.

Jenen, die noch ein weiteres Jahr freiwillig fort-dienen, kommt die Ergänzung der Begünstigungen des neuen Gesetzes für das dritte Präsenzjahr zuerkennen.

Die im früher citirten § 1 nunmehr ausschließlich für das dritte Präsenzdienstjahr vorgesehenen Begünstigungen finden von denjenigen beginnend Anwendung, welche nach dem Zeitpunkte der Kundmachung des Gesetzes ein drittes Präsenzdienstjahr vollstrecken werden, mit Ausnahme jener, welche ein solches Jahr eventuell nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes strafweise nachzubienen hätten.

Die gegenständlichen Begünstigungen sind derart durchzuführen, daß die nach dem Gesetze hievon Betroffenen zu, im ganzen höchstens 16 Wochen Waffen-(Dienst-) Uebung herangezogen werden und nach Vollendung des dritten Dienstjahres, für den Rest ihrer sonstigen Dienstpflicht in der Landwehr sowie im Landsturm, in die um zwei Jahre vorangehende Jahrgangskategorie zu überlegen kommen.

Die Bestimmungen des § 4 bezüglich der Waffen-(Dienst-) Uebungspflichtigen finden auf alle Landwehrpflichtigen mit dem Tage der Kundmachung Anwendung, und kommen somit keine Landwehrpflichtigen weiter für mehr als im ganzen höchstens 20 Wochen zu solchen Uebungen heranzuziehen.

Bezüglich der vom neuen Landwehr-Gesetze nicht mehr berührten Bestimmungen über die Gebühren der Bezirksfeldwebel sowie über die Versorgung von deren Witwen und Waisen hat das bisher Giltige unverändert zu bleiben.

Betreffend die Heranziehung zur Ableistung der Präsenzdienstpflicht nach § 1 des Landwehr-Gesetzes wird im allgemeinen auf die in dieser Beziehung im § 34 des Wehrgesetzes und § 60 des ersten Theiles der Wehrvorschriften, ferner betreffs Ableistung der Waffenübungspflicht namentlich der in Istrien und Dalmatien dem Seegerwerbe obliegenden Dienstpflichtigen auf die in den Wehrvorschriften, und zwar in den §§ 38 des zweiten und 8 des dritten Theiles, gegebenen Bestimmungen hingewiesen.

Bei Behandlung jener Dienstpflichtigen, auf welche die Bestimmungen des «Gesetzes vom 28. Juni 1890 über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militär-Einberufungs-Befehles und der Verleitung hiezu» Anwendung zu finden haben, wird im Falle ihrer freiwilligen Meldung zur Nachholung dieses Dienstverhältnisses auf die jeweilig obwaltenden besonderen territorialen und persönlichen Verhältnisse entsprechend Rücksicht zu nehmen sein.

Die Detail-Anordnungen zur weiteren Durchführung des Landwehrgesetzes werden mittelst besonderen Erlasses getroffen.

Einen Augenblick schwieg sie, ehe sie leise, mit erglühenden Wangen stammelte:

«Ich weiß es nicht!»

Fester umfaßte seine Hand die ihre.

«So betrachte ich mich Ihnen gegenüber als gebunden,» sprach er, sich ihr zuneigend, mit nur mühsam verhaltener Leidenschaft. «Und sollte es auch Jahre dauern, bis Sie anders von mir denken, ich bleibe fest und treu! Und nun wollen wir uns vor den Augen der Welt als zwei gute Kameraden betrachten, die miteinander Freude und Leid theilen!»

Und die sichtlich Ermattete zu einem Sessel geleitend, ließ er sich selbst ihr gegenüber nieder.

«Haben Sie Vertrauen zu mir,» redete er ihr zu, «dann wird noch alles gut werden. Sie dürfen versichert sein, daß Sie Ihr Vertrauen keinem Unwürdigen schenken.»

«Ich glaube es,» sagte sie leise, «und ich vertraue Ihnen ganz. Selbst, ich sehe Sie heute zum erstenmal in meinem Leben; gesprochen haben wir wohl kaum jemals miteinander, und doch überlasse ich mich willig Ihrer Führung. Was soll gesch-ehen, Herr Professor?»

«Wenn Sie sich jetzt nicht entschließen können, mir Ihr Jawort zu geben, so sehe ich doch eine zeitweilige Trennung für das beste an,» verzehrte er ernst.

«Wie sollen wir hier als Freunde nebeneinander leben, in dieser kleinen Stadt, in der uns jeder kennt und jeder das Wochenblatt gelesen hat? Für mich würde das tägliche, unaussbleibliche Begegnen auf der Straße

— (Höherste Auszeichnung.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Obersten Rudolf Freiherrn Gall von Gallenstein, Commandanten des krainisch-küstenländischen Landwehr-Infanterie-Regimentes Nr. 5, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe zu verleihen.

— (Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Beurlaubung des Oberleutnants Johann Wodniansky, Commandanten des Landwehr-Bataillons Nr. 25, nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegeld auf die Dauer eines Jahres anzunehmen und den Hauptmann erster Classe Karl Ritter von Andrioli, des Landwehr-Bataillons Rudolfs-Nr. 24, zum Commandanten des Landwehr-Bataillons Nr. 25 zu ernennen.

* (Deutsches Theater.) Genée's Operette «Nanon» enthält sehr hübsche Melodien, pikante Rhythmen und ist nebstbei bei sorgsamem Satz fein instrumentiert, Eigenschaften, die ihr einen anständigen Platz in dem Repertoire dieser Kunstgattung sichern und sie immerhin hörenswert erhalten. Das Publicum begrüßte das Werk als alten Bekannten, dessen Wiedersehen zwar nicht begeistert, aber angenehm berührt. Die Wiedergabe war, einige Unsicherheiten abgerechnet, lobenswert. Fräulein Grimm bewährte ihre Soubrettenkunst durch begagiertes Spiel und pikanten Gesang, Frau Babiera sang eine Walzereinlage mit großer Bravour, Herr Müller trug durch guten Gesang und launiges Spiel, Herr Mondheim und Löffler durch allerhand Drollereien bestens zum Gelingen des Abendes bei. Herr William war unlangst und auch diesmal infolge Heiserkeit minder disponiert. J.

* (Elektrische Stadtbefleuchtung.) Wie bekannt, läuft der mit der Gasgesellschaft abgeschlossene Vertrag im Jahre 1896 ab, und es wurde bei dem Vorhandensein genügender Wasserkraft die elektrische Beleuchtung in Erwägung gezogen. Eine Commission des Gemeinderathes führt die bezüglichlichen Vorberathungen, auch sind mehrere Offerten in dieser Richtung bereits eingelangt. Die bekannte Firma Ganz & Comp. in Budapest hat gegenwärtig ihren Vertreter, Ingenieur Bauer, zur Bornahme der nöthigen Vorstudien inbetreff Benützung der Wasserkraft der Save entsendet und beabsichtigt, ihre Offerte in circa sechs Wochen dem Gemeinderathe vorzulegen. Bis zur definitiven Entscheidung bleibt die bermalige provisorische Beleuchtung mehrerer Straßen durch Petroleumlampen aufrecht; nun, wir werden uns mit ihr in der Anhoffnung der künftigen strahlenden Helle vor-derhand begnügen.

— (Selbstmord.) Aus Trieste wird vom 10. d. berichtet: Der kürzlich zum Finanz-Obercommissär für Troppau ernannte hiesige Finanz-Commissär Johann Zeislinger wurde heute im Fichtenwäldchen erschossen aufgefunden. Der Selbstmörder, ein melancholisch veranlagter junger Mann, gab in hinterlassenen Briefen als Ursache des Selbstmordes Unlust zu dem bevorstehenden Domicilwechsel an. Er hatte selbst um den Troppauer Posten competiert.

— (Entsumpfungs-Arbeiten in Dalmatien.) Man schreibt aus Zara: Das Ackerbau-Ministerium hat eine Enquête durch Mitglieder der Statthalterei, der Direction der dalmatinischen Staatsbahnen, des Landesauschusses und Vertreter der theilhaftigen Gemeinden beauftragt, eine endgiltige Projecte für die Entsumpfung des Morasties an der Mündung des Zadro bei Salona angeordnet. In diesem Gebiete herrscht starkes Wechselfieber.

schon peinlich sein, für Sie erst recht. Und so will ich gehen. Ich werde um meine Befreiung einkommen, und wenn ich direct um dieselbe bitte, wird man sie mir gewähren, da mir die vorgesezten Behörden sehr freundlich zugethan sind.»

«Nicht Sie sollen gehen,» antwortete Rosalie lebhaft. «Auch das könnte ich nicht verantworten. Ich weiß, wie groß die Freude bei allen Einwohnern Waldenfelds war, als es bekannt wurde, daß Sie als Lehrer an unser Gymnasium kommen sollten. Kurze Zeit sind Sie erst hier und trotzdem ist schon jeder von dem Wert Ihrer Person als Mensch wie als Erziehler überzeugt. Es wäre unrecht, sollten Sie aus Ihrer schönen Wirklichkeit durch ein Mädchen verdrängt werden. Nein, Herr Professor, ich gehe und ich weiß auch schon wohin.»

«Unmöglich!» rief Senden erregt. Sie, das einzige, geliebte Kind, sollten wegen mir das Elternhaus verlassen, um unter Fremden zu weilen? Das werde ich nimmermehr zugeben.»

«Hören Sie mich,» bat Rosalie sanft, «die Sache liegt anders, als Sie denken. Schon ehe dies — sie stockte und wieder wurde sie glühend roth, dann aber sprach sie muthig weiter — schon ehe dies Ereignis eintrat, das mir ja allerdings augenblicklich das Verweilen in Waldenfeld peinlich macht, erhielt ich ein Schreiben von einer älteren Dame, einer Engländerin, die in der Pension in Berlin, wo ich erzogen wurde, meine Lehrerin war. Miss World war mit stets sehr freundlich gesinnt und muß eine gute Meinung von

Dennoch.

Roman aus der Gesellschaft von L. Zeller (H. Derelli.)

(7. Fortsetzung.)

«Sie täuschen sich, Herr Professor,» sagte sie aber, schnell sich fassend. «Sie halten jetzt in Ihrer Freundlichkeit das Mitleid, das Sie für mich empfinden, für ein wärmeres Gefühl und wollen mir dadurch den Entschluß erleichtern, und doch würde ich mein ganzes Leben hindurch an Ihrer Seite nur denken, daß Sie mir einzig nur aus Mitleid Ihre Hand gereicht hätten. Und der Gedanke würde mir das Leben zur Qual machen.»

Sie starrte düster vor sich hin.

«Also ein Nein!» sagte er langsam und gepreßt. «Traurig, sehr traurig.»

Rosalie wandte sich weinend ab, ihre Fassung verließ sie.

«Zürnen Sie mir nicht!» bat sie leise und bot ihm die Hand. «Ich kann es nicht ändern, denn ich will Sie, den ich in dieser Stunde achten lernte, meinem Leide nicht opfern; wir würden beide unglücklich werden!»

Er schloß die schmale zitternde Hand in seine Rechte.

«Und wenn ich nach einem Jahr, nach mehreren vielleicht, wiederkäme und Sie erkennen müßten, daß es nicht nur Menschenfreundlichkeit war, die mich heute zu Ihnen so sprechen ließ, würden Sie auch dann noch bei Ihrer Weigerung verharren?»

— (Vom Reichsgerichte.) Das Reichsgericht hat entschieden, daß durch den Ministerialerlaß betreffend die Auflösung des Vereines «Germanenbund» in Salzburg eine Verletzung des staatsgrundgesetzlichen Rechtes der Vereinsbildung nicht stattgefunden habe. In den Gründen wird hervorgehoben, daß der nichtpolitische Verein thatsächlich seinen statutarischen Wirkungskreis überschritten habe. Das Reichsgericht verhandelte ferner die Beschwerde des Mediciners Janković wegen Nichtbewilligung der Statuten des slovenisch-katholisch-akademischen Vereines «Danica» in Wien, welche seitens der Statthalterei wegen der in Niederösterreich nicht landesüblichen slovenischen Geschäftssprache erfolgte und vom Ministerium des Innern mit dem Beifügen, daß ein weiß-blau-rothes Band als Vereins-Abzeichen als politische Demonstration unzulässig sei, bestätigt wurde. Die Urtheilsverkündung erfolgt Samstag.

— (Die Fischzuchtanstalt) der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain in Laibach wird abgeben: 1.) Embryonirte Eier von Regenbogenforellen, das Tausend zu 4 fl. 50 kr. Das Laichen erfolgt im März, die Versendung der Eier in billigt berechneter entsprechender Verpackung im April. 2.) Regenbogenforellen: Brut vor dem vollständigen Verbräuche der Dotterblase, das Tausend zu 9 fl. Die Versendung erfolgt in der ersten Hälfte Mai. 3.) Einjährige Regenbogenforellen à 15 kr. 4.) Zweijährige Regenbogenforellen à 30 kr. 5.) Erwachsene Regenbogenforellen für Zuchtzwecke, die im März d. J. das erste Mal laichen werden, 1 Kilogramm zu 4 fl. Ende Februar und Anfangs März sind Milchern und Kogner mit Sicherheit zu unterscheiden, und kann die entsprechende Auswahl getroffen werden. 6.) Einjährige Bachforellen à 5 kr. 7.) Zweijährige Bachforellen à 10 kr. Die Preise verstehen sich loco Fischzuchtanstalt in Studeneč bei Laibach.

— (Ueber den Krebshandel in Oesterreich-Ungarn) wird dem «Oesterreichischen landwirtschaftlichen Wochenblatt» Nachstehendes berichtet: Aus einem amtlichen Berichte des königlichen Postamtes in Gospić (Kroatien) ist ersichtlich, daß daselbst in den letzten Jahren während der Sommermonate (vom Mai bis inclusive September) 800 Postsendungen (jede mit circa 40 Krebsen) nach Wien, Linz, Laibach, Agram, Budapest etc. zur Absendung kamen. Da der Preis der Krebse zwischen 2 bis 6 kr. variiert, so kann man leicht berechnen, welchen beiläufigen Wert diese Krebse hatten. Außer den circa 32.000 Krebsen, welche aus Gospić per Post in den Handel kamen, ist eine ebenso große Menge aus den Gewässern der krebserreichen Vösa gefangen worden, so daß die Beforgnisse der Obergeschichte in Gospić betreffs Ausrottung der dortigen Krebse berechtigt erscheinen. Es würde sich anempfehlen, in Oesterreich-Ungarn russische schmalcherige Krebse (*Astacus ruthenicus*) einzuführen, die sehr schmackhaft sind, der Krebsseuche widerstehen und sehr billig in ungeheuren Mengen über *Podwoloczyska* bezogen werden können. Im letzten Jahre transportierte die südrussische Eisenbahn 18.324 Pud Krebse ins Ausland: nach Wien, Prag, Breslau, Karlsbad, Berlin, Leipzig, Dresden, Paris. Im Jahre 1890 betrug dieser Export nur 12.856 Pud. Ein russischer Krebs kostet 2 bis 15 kr., darunter gibt es wahre Riesen-Exemplare, so groß wie Hummern. In Paris hat ein Waggon mit russischen Krebsen (10.000 Kilogramm) den Wert von 40.000 Francs, eine Delicatesse, die in Frankreich starken Absatz hat.

— (Hof- und Staatshandbuch.) Im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei ist soeben das Hof- und Staatshandbuch für 1894 erschienen. Der neue Jahrgang enthält mehrfache Erweiterungen, ebenso wur-

mir haben; sie verließ die Schule in Berlin früher als ich, um eine Erzieherinnenstelle auf einem Landgut anzunehmen, bei zwei mutterlosen Kindern. Dort ist sie noch, obgleich es eine ganze Reihe von Jahren her ist. Nun ist das junge Mädchen, das ihrer Erziehung anvertraut wurde, eben erwachsen und ihr Charakter macht Miß World offenbar schwere Sorge; sie schreibt sehr bekümmert deshalb an mich. Die alte, sehr liebenswürdige und verständige Dame hat sich bei anderen nach mich erkundigt und da man ihr sagte, daß ich ruhig im Hause meiner Eltern lebe, bittet sie mich direct, zu ihr zu kommen, um dem jungen, wie es scheint, ganz verwilderten und unbefonnenen Mädchen eine ältere, redliche Freundin zu werden. Sie hat wohl ganz den Einfluß auf ihren Zögling verloren. Ich bin nunmehr 22 Jahre alt, und Miß World traut mir die Festigkeit zu, ihr bei ihrem sichtlich sehr schweren Werk der Anleitung dieser jungen Dame zu helfen. Ich sprach bereits mit meinen Eltern über diese Angelegenheit und war schon vorher entschlossen, dem Rufe Folge zu leisten. Es soll sich niemand weigern, seinem Nebenmenschen zu nützen, wenn die Nothwendigkeit dazu an ihn herantritt. Gefällt es mir nicht und vermag ich nicht, mich in die Verhältnisse zu finden, so kann ich jederzeit in mein Elternhaus zurückkehren. Sie sehen also, Herr Professor, daß Sie mich nicht vertreiben,» schloß sie ihre Erklärungen.

Senden hatte ihr voll Interesse gelauscht.

(Fortsetzung folgt.)

den auch einzelne Unrichtigkeiten aus früheren Jahrgängen entfernt, so daß sich das Handbuch als ein durchaus verlässliches Nachschlagebuch erweist.

— (Was man bei uns raucht.) In einem Jahre kommen in unseren Fabriken 560.000 bis 570.000 Metercentner zur Verarbeitung, und zwar werden circa 6000 Millionen Cigarren, 2500 Millionen Cigarretten, 200.000 Metercentner Rauch- und Cigarrettentabak und gegen 30.000 Metercentner Schnupftabak erzeugt.

— (Aus Abbazia) schreibt man, daß die Saison sich mit der Ankunft der hohen Protectrice dieses mächtig aufstrebenden Curortes rasch entwickelt und die Frau Kronprinzessin-Witwe in huldvollster Weise sich für alles interessiert, was zum Gedeihen der in Abbazia etablirten Geschäfte beitragen kann. So wird die hohe Frau unter anderem auch das erste photographische Atelier des Wiener Künstlers Herrn Helfer mit dem Besuche erfreuen und sich die zahlreichen Momentaufnahmen aus der österreichischen Riviera daselbst vorführen lassen. Das Atelier wird hiezu in einen Blumen Salon umgestaltet, wobei der Gärtner von Quissana die tropischen Gewächse beisteilt.

— (Benefizvorstellung.) Heute findet, wie schon angekündigt, das Benefiz des Regisseurs und Schauspielers Herrn Emil Höfer statt. Derselbe hat dem Publicum durch seine Leistungen viele genussreiche Abende verschafft, daher ein zahlreicher Besuch eine wohlverdiente Anerkennung seiner künstlerischen Bemühungen und Erfolge wäre.

— (Kränzchen.) Das Kellner- und Marqueur-Kränzchen eröffnete gestern die Reihe der Veranstaltungen im heurigen Carneval. Der Besuch war bedeutend besser wie im vorigen Jahre, und es herrschte eine durchaus animierte Stimmung, die bis in die Morgenstunde währte.

Neueste Nachrichten.

Landtage.

Im niederösterreichischen Landtage vom Gestrigen beantwortete Statthalter Graf Kielmansegg eine Interpellation der Abgeordneten Schneider und Genossen, worauf zur Tagesordnung geschritten wurde. Die beantragte Subvention für den deutschen Schulverein rief eine längere, lebhafteste Debatte hervor, wurde aber bei der Abstimmung mit namhafter Majorität genehmigt. Die nächste Sitzung des Landtages findet am Samstag den 13. d. M. statt.

Im böhmischen Landtage wurde vom Abgeordneten Grafen Palfy und 48 Genossen der angekündigte Gegenprotest betreffend die künftige Behandlung der Initiative-Anträge eingebracht. Sodann begründete Abgeordneter Horat seinen gegen die Aufhebung des Futterausfuhrverbotes gerichteten Antrag unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung. Der Antrag wurde in erster und zweiter Lesung erledigt.

Im mährischen Landtage wurde ein Antrag des Abg. Hulka verlesen betreffs der Errichtung eines Obersten Gerichtshofes für die Länder der böhmischen Krone.

Im galizischen Landtage wurden zahlreiche Vorlagen erledigt, in denen Gemeinde- und Bezirksvertretungen die Bewilligung zur Einhebung von Brücken- und Straßenmantelgebühren erteilt wird.

Telegramme.

Trient, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) In Anwesenheit des Statthalters wurde die Ceremonie des ersten Spatenstiches des Valsugana-Bahnbaues festlich vollzogen.

Ancona, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) In der letzten Nacht plakte vor dem Casino Dorico eine mit Pulverpatronen gefüllte Büchse, der Schaden ist unbedeutend; auch an andern Stadtpunkten plakten Petarden.

Paris, 11. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Kammer wählte Dupuy sowie den bisherigen Vicepräsidenten wieder.

Prag, 11. Jänner. Ein untergeordneter Beamte der hiesigen Filiale der Creditanstalt veruntreute 3000 Gulden. Die Familie des Defraudanten hat den Schaden gut gemacht, weshalb eine behördliche Intervention unterblieb.

Budapest, 11. Jänner. In parlamentarischen Kreisen wird soeben — 12 Uhr mittags — die Nachricht verbreitet, daß Kossuth in Turin gestorben sei. Eine Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor. Kossuth ist im Jahre 1802 geboren, würde also ein Alter von 91 Jahren erreicht haben.

Paris, 11. Jänner. Eine der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft von ihrer Regierung zugegangene Depesche dementiert in formeller Weise die Nachricht über die Demission Peizoto's und erklärt, daß die Lage der Regierung eine festbegründete sei.

Berlin, 11. Jänner. Der im Auftrage der bayerischen Regierung hier weilende Mediciner Dr. Ferdinand Gutmann verübte heute durch Aufschneiden sämtlicher Schlagadern einen Selbstmord. Dr. Gutmann hatte nebstdem Morphium genommen. Als Motiv der That wird momen-

tane Geistesstörung, hervorgerufen durch Ueberarbeitung, angenommen.

Berlin, 11. Jänner. Um halb 12 Uhr vormittags fand ein Kronrath statt, welcher sich, wie die «Nordd. Allg. Ztg.» erfährt, mit der Errichtung von Landwirtschaftskammern beschäftigte.

Paris, 11. Jänner. Baillant hat sich geweigert, die Berufung gegen das Urtheil anzumelden und wird heute in das Gefängnis von Roquette gebracht. Man versichert, Baillant habe sich geäußert, daß seine Verurtheilung die anarchistische Bewegung nicht aufhalten werde. Die Mehrzahl der Blätter billigt das Verdict.

London, 11. Jänner. In verschiedenen Küstenstädten fanden gestern abends lärmende Manifestationen Arbeitsloser statt, welche die ganze Nacht dauerten. Zwei Anarchistenführer, die verhaftet wurden, sollen gestanden haben, daß für nächsten Sonntag mit den Arbeitslosen Attentate gegen die Kirchen geplant waren.

Angekommene Fremde.

Am 10. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Excellenz Baron Schwegel, Reichsraths-Abgeordneter; Basso und Schaffer, Reif.; Krapp, Ganag, Schütz, Fischer, Feil und Gutman, Wien. — Mautner und Lavric, Triest. — Wohlmuth, Fiume. — Voic, Niederdorf, Paterno, Susak. — Arto, Restaurateurs-Gattin, Reifnig. — Dr. C. Treo, Advocat, Adelsberg. — Gerjol, Großschätz. Hotel Elephant. Berne, Fiesch, Bontadi, Gellis, Wien. — Birl, Agram. — Alun, Patie, Reifnig. — Baugg, Klagenfurt. — Mafaratti, Rfm., Triest. — Domiceli, Sagor. — Rossmeli, Loitsch.

Hotel Südbahnhof. Malitsch, Böckendorf. — Moser, Görz. Hotel Baierischer Hof. Berne, Zupan, Tersein. — Zupan, Befitzer, Roistrana. — Brosen, St. Veit. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schumavic, Wirt; Victor und Johann Jan, Görz. — Zupan, Beamten-Gattin, Admont.

Lottoziehung vom 10. Jänner.

Prag: 1 56 28 4 69.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
11	7 U. Mg.	746 5	-5 2	D. schwach	bewölkt	
	2 » M.	741 6	-2 7	D. schwach	heiter	0 00
	9 » Ab.	747 6	-8 2	D. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, dann heiter. — Das Tagesmittel der Temperatur -5 4°, um 2 8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Ritter von Wissehrad.

Dankfagung.

Für die aus Anlaß des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Tochter, beziehungsweise Schwesier, des Fräuleins

Emilie Witschl

Lehrerin an der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach

uns von nah und fern auf mündlichem und schriftlichem Wege in reichlichem Maße zugekommenen, unseren Schmerz lindernden Beweise aufrichtiger inniger Theilnahme, für die vielen der theuren Verblichenen von Bekannten, Freundinnen, den verehrten Colleginnen aus Rudolfswert und Umgebung und den Herren des Landesbauamtes gewidmeten Kränze, für die trotz der Ungunst der Witterung überaus zahlreiche Begleitung der Bereuigten zur letzten Ruhestätte sowie für die über Veranlassung des löblichen Lehrkörpers der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach zum Andenken der nunmehr im Herrn ruhenden Collegin am 10. d. M. in der Domkirche zu Laibach gelezene heilige Seelenmesse sprechen wir hiemit allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach, Silberrau bei Rudolfswert am 12. Jänner 1894.

Familie Witschl.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Beilage.

Der heutigen «Laibacher Zeitung» ist für die P. T. Stabl-Abonnenten eine Pränumerations-Einladung auf

„Die Gartenlaube“

beigelegt. — Abonnements auf «Die Gartenlaube» übernimmt die Buchhandlung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach
wobei auch Probenummern zur Einsicht aufliegen.

